

# Laibacher Zeitung.



N<sup>o</sup> 93.

Dinſtag am 11. Juli

1848.

## Herzogthum Krain.

### Proclamation.

Die deutsche National-Versammlung in Frankfurt hat mich zum Reichs-Verweser erwählt und durch ihre Abgeordneten aufgefordert, diesem ehrenvollen Rufe ungesäumt zu folgen.

Oesterreicher! Ihr kennt meine unveränderte Gesinnung für unser gemeinsames deutsches Vaterland; Ihr kennt meine heißen Wünsche für sein Wohl, seine Macht und Ehre.

Diese Wünsche, ich weiß es, stehen mit Euren Gefühlen in vollkommenem Einklange und ich habe es daher als eine heilige Pflicht erkannt, das Amt zu übernehmen, welches mir Euer Vertreter in Frankfurt und mit ihnen alle Eure Deutschen Brüder anvertrauen.

Dasselbe wird, gestützt von der National-Versammlung und befestigt durch das gesammte deutsche Volk, den Gedanken der Einheit Deutschlands zur That gestalten, — es wird für die Freiheit und für das Recht des deutschen Volkes, für das Gesetz und die Ordnung in dem ganzen deutschen Gebiete eine neue Gewähr darbieten.

Ich glaube daher, die mir von unserem Kaiser für die Zeit seiner Abwesenheit übertragenen Regenten-Pflichten nicht zu verlesen, ich glaube sie vielmehr mit hoffnungreicherem Erfolge zu erfüllen, indem ich beide gleichwichtige und innig verbundene Sendungen annehme.

Ich werde mit der an mich gesendeten Deputation nach Frankfurt gehen, um das hohe Amt des Reichs-Verwesers anzutreten und dann wieder zu Euch zurückkehren, um als Stellvertreter des Kaisers am 18. Juli den Reichstag in Wien feierlich zu eröffnen.  
Wien, am 6. Juli 1848.

Erzherzog Johann m. p.

### Noch eine Frage bezüglich der Laibacher Bürgermeisterstelle.

(L. K.) Laibach am 10. Juli. In wenigen Tagen läuft ein volles Dritteljahr zu Ende, seit unsere Hauptstadt sich ohne Bürgermeister behelfen muß. Die magistratischen Geschäfte gehen zwar geregelt ihren Gang, aber es drängt sich allgemein die Frage hervor, ob es billig sey und ob es überhaupt verlangt werden könne, daß bei dieser vielbewegten Zeit ein Einziger fortwährend für Zwei arbeiten, für Zwei belastet werden soll, und ob man noch länger zögern wird, einen Bürgermeister zu ernennen, sey es nun definitiv oder provisorisch. Bereits im „Illyrischen Blatte“ und in der „Slovenija“ ist diese Frage angeregt worden, es schlägt aber nichts, sie nochmals zu erörtern. Warum gibt der Gemeinde-Ausschuß von Laibach so gar kein Lebenszeichen von sich, dessen vorzüglichste Aufgabe es hier seyn dürfte, in dieser Angelegenheit thätig zu seyn? Der erste Magistratsrath, Herr J. Guttman, kann bei all' seiner Thätigkeit, seiner Popularität, bei all' seinem Eifer doch nicht immer zwei Stellen versehen, da zudem seine subjective Stellung ihn denn doch nicht als definitiven Bürgermeister auftreten läßt in Fällen, wo es nothwendig wäre. Darum werde die Vacanz der Bürgermeisterstelle nicht weiter prolongirt; die Regierung wolle in dieser Hinsicht unverweilt die nöthigen Schritte thun, denn es ist hohe Zeit dazu.

Laibach, am 10. Juli. Wir erhielten folgenden Correspondenzbericht aus Wien vom 5. Juli: Oesterreichs Geschichte ist um eine wichtige Begebenheit reicher geworden! — Sieben Deputirte der deutschen

National-Versammlung in Frankfurt a. M., Carl Franke von Schleswig-Holstein, Dr. Johann Gustav Heckſcher von Hamburg, Hermann von Rotenhan aus Baiern, v. Sauten-Tarputſchen aus Preußen, und Franz Raveaux aus Rheinpreußen, sind gestern hier angelangt, um im Austrage der deutschen National-Versammlung Sr. kaiserlichen Hoheit, dem Erzherzog Johann, die Botschaft zu überbringen, daß die deutsche National-Versammlung, nachdem sie das Gesetz über die Gründung einer provisorischen Central-Gewalt für Deutschland angenommen hat, Se. kaiserl. Hoheit zum Reichs-Verweser ernannt habe. Heute Vormittags um 11 Uhr verfügte sich die Deputation in Staatswägen und geleitet vom Sicherheitsauschuß und zahlreichen National- und Bürgergarden im feierlichen Zuge von der Kärntnerstraße über den Graben und Kohlmarkt in die Burg zur Uebergabe der von der National-Versammlung an Se. kaiserl. Hoheit gerichteten Adresse, woselbst sie von Hochdemselben, in Gegenwart sämmtlicher Minister, der Gesandten aller deutschen Staaten, und der Generalität, huldvollst empfangen worden ist. Bald darauf wurde bei geöffneten Thüren verkündet: Der Erzherzog habe angenommen. Sodach traten Se. kaiserliche Hoheit, der nunmehrige Reichs-Verweser Deutschlands, mit den Deputirten und mehreren anderen Personen auf den großen Balcon, und sprachen zuerst zu den Deputirten: „Ich bringe Ihnen, meine Herren, meine deutsche Treue und Redlichkeit mit, und hoffe auf ihre Unterstützung, dann wird Alles gut werden,“ und dann zu dem zahlreich versammelten

Volke gewendet: „Unsern redlichen, geliebten Wienern meinen verbindlichsten Dank. Sie sehen hier, meine Herren, die Abgeordneten des deutschen Parlamentes; ich hoffe, daß aus den Folgen dieses Tages großes Heil hervorgehen wird.“ — Hundert und Ein Kanonenschuß verkündeten weithin von den Wällen Wiens die so wichtige Kunde. — Hierauf kehrte die Deputation unter lautem Jubel der Bevölkerung, durch die mit deutschen Fahnen geschmückten Straßen in derselben Ordnung wieder zurück, und Heckſcher und Raveaux hielten noch von den Fenstern ihrer Wohnung ergreifende Reden an die in vielen Tausenden versammelte Menge. — Abends war ein großartiger Fackelzug unter Mitwirkung des Männergesang-Vereines, und unter Begleitung der akademischen Legion und der National- und Bürgergarde veranstaltet, und obwohl bis tief in die Nacht dichtgedrängte Volksmassen die Stadt durchzogen, wurden doch die Feierlichkeiten des Festtages in ungestörter Ruhe und Freude beschloffen, die Worte Mirabeau's ermahnd: „Das Volk ist keine wilde Heerde, die man anketten muß. Alle Mal ruhig und gemessen, wenn es wahrhaft frei ist, überläßt es sich der Gewaltthat und dem Jähzorn nur unter einer Regierung, wo man es erniedrigt.“ — Die Deputation der deutschen National-Versammlung wird noch einige Tage in Wien verweilen, und mehrere Festlichkeiten zur Feier des freudigen Ereignisses werden noch Statt haben. Se. kaiserl. Hoheit, der Erzherzog Johann, wird sich dann mit der Deputation nach Frankfurt a. M. begeben, allein in Kürze wieder rückkehren, um am 18. d. M. den ersten österreichischen constituirenden Reichstag feierlich zu eröffnen, der einen Hauptgegenstand des allgemeinen Interesses bildet, und dessen Resultaten, bei dem Gewire so vielseitiger Interessen, Alles mit banger Erwartung entgegen sieht.

### Kundmachung.

Die Direction der priv. österr. National-Bank bringt in Folge der, in der Kundmachung vom 2. Juni l. J. gegebenen Zusicherung, nachstehende, mit letztem Juni l. J. abgeschlossene Uebersicht der Erträge der Bank im ersten Semester 1848, hiermit zur allgemeinen Kenntniß.

Wien, am 1. Juli 1848.

Mayer-Gravenegg,  
Bank-Gouverneur.  
Coith,  
Bank-Director.

### Uebersicht der Geschäfts-Erträge der priv. österreichischen National-Bank. Erstes Semester. Vom 1. Jänner bis 30. Juni 1848.

Soll		Bank - Valuta.	
	fl.	fr.	
Für Besoldungen der Beamten und Kanzlei-Requisiten	82.257	37	
Für Geld-Transporte, Anschaffungen, Druckkosten, Briesport, Stempelgebühr für die Coupons des ersten Semesters, Hauspfeisen und andere Auslagen	113.448	49 <sup>3/4</sup>	
Für Banknoten-Fabricationskosten	83.332	44	
	279.039	10 <sup>3/4</sup>	
Vortrag des Saldo	2,547.191	2	
	2,826.230	12 <sup>3/4</sup>	

Für 50.621 Actien beträgt die halbjährige Dividende à 40 fl. . . . . 2,024.840 fl. — fr.  
Vortrag des Gewinnes in das zweite Semester 1848 . . . . . 522.351 fl. 2 fr.  
2,547.191 fl. 2 fr.

Von der Buchhalterei der priv. österr. National-Bank. Wien, am 30. Juni 1848.  
J. G. Walcher, Ober-Buchhalter.

### Haben.

	fl.	fr.	Bank - Valuta.
Für Vortrag des erübrigten, noch unvertheilten Gewinnes vom 2. Semester 1847	22.822	12 <sup>3/4</sup>	
Für Zinsen von escomptirten Effecten in Wien und Prag im Betrage von 182,596.899 fl. 28 fr. 1,829,879 fl. 21 fr.			
Hievon ab, den Vortrag der Zinsen von jenen Effecten, die nach dem 1. Juli 1848 verfallen	299.167	48 fr.	1,530.711 33
Für Zinsen und Gebühren für Vorschüsse auf Pfänder 289.185 fl. 29 <sup>3/4</sup> „			
Hievon ab den Vortrag der Zinsen von jenen Pfändern, die nach dem 1. Juli 1848 verfallen	30.481	25 fr.	358.704 4 <sup>3/4</sup>
Für Zinsen von dem übrigen fruchtbringenden Stammvermögen der Bank	862.265	17	
Für Erträge des Reservefonds	125.913	54	
Für Provision von Provinzial-Casse-Anweisungen	25.813	11 <sup>1/4</sup>	
	2,826.230	12 <sup>3/4</sup>	

Carl Hoffner, Buchhalter.

## K u n d m a c h u n g.

Die Bank-Direction bringt hiermit den Stand der österreichischen Nationalbank vom 30. Juni l. J. zur allgemeinen Kenntniß.

Activa.	fl.	fr.	Passiva.	fl.	fr.
Bankmäßig ausgeprägte Conventions-Münze und Silberbarren	20,022.773	23 $\frac{1}{4}$	Banknoten-Umlauf	181,375.890	—
Escomptirte Effecten im Portefeuille, verfallen zwischen 5 und 95 Tagen	26,135.090	19	Reserve- und Pensions-Fond	5,846.791	14
Wechsel vom Wiener Ausschüß-Comité	2,933.394	55	Die noch unbehobenen Dividenden, einzulösenden Anweisungen, dann Saldo laufender Rechnungen	5,116.148	17 $\frac{1}{4}$
Detto der Triester Börse-Deputation, Pesther Commercial-Bank u. s. w.	1,633.000	—	Bank-Fond durch 50.621 Actien, zu der ursprünglichen Einlage von 600 fl. Conventions-Münze pr. Actie	30,372.600	—
Wechsel von diversen Fabriks- und Realitäten-Besitzern	1,127.650	54			
In Wien zusam.	31,834.136	8			
In Prag. Portf.	1,191.073	43			
Gegen Real-Hypothek escomptirte k. k. Central-Casse-Anweisungen	50,000.000	—			
Vorschüsse gegen depositirte Pfänder, rückzahlbar in längstens 90 Tagen	12,297.100	—			
Detto an österreichisch. Lloyd, an Spar-Cassen u. s. w.	863.000	—			
Fundirte Staatsschuld	80,579.144	23 $\frac{3}{4}$			
Vorschüsse an die k. k. Finanzverwaltung für Partial-Hypothekar-Anweisungen	13,718.050	—			
Desgleichen für k. k. Central-Casse-Anweisungen à 3 %	3,202.154	43			
Garantirtes Darlehen für Ungarn	1,068.331	29			
Effecten des Reserve- und Pensionsfondes	5,907.885	37			
Eigenthümlich besitzendes Bankgebäude und andere Activa	2,027.780	25			
	222,711.429	31 $\frac{1}{4}$		222,711.429	31 $\frac{1}{4}$

Wien, am 2. Juli 1848.

Mayer-Gravenegg, Bank-Gouverneur.  
Ergelet, Bank-Director.

## Eine sehr dringende Bitte.

Geliebtesten Landsleute und Brüder in Krain! In der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. ist der Marktsteden Obervellach, in dem romantischen aber armen Mollthale, ein trauriges Bild der schaudererregenden Elementarereignisse geworden, da der durch diesen Markt fließende Razonigwildbach zu einer nie gesehenen Höhe stieg, sich in den Alpengegenden durch Erdbahfungen verlaufte, dann furchtbar durchbrechend in den Markt eindrang, Häuser, Stallungen und Alles niederriß, ja sogar den Friedhof nicht schonte.

Viele Familien sind obdachlos und brotlos geworden, und das Elend ist herzerregend. Ich will mich in keine nähere Beschreibung des schauerlichen Bildes und des schrecklichen Elendes einlassen, und füge nur das der Wahrheit getreu bei, daß der Geseftigte während der durch 13 Stunden dauernden Wassergefahr sich in jede Gefahr zur Rettung des Menschenlebens und fremden Habes hineinstürzte, nach überstandener Gefahr aber sich der Thränen tiefer Nührung nicht erwehren konnte.

Geliebte Brüder! Helfet nach euren Kräften, veranstaltet Sammlungen unter euch! es handelt sich um eure Nachbarn, eure armen Brüder. Auf euren allgemein bekannten, vielfach bewährten Wohlthätigkeitsfinn bauet euer treuer Landsmann, nicht für sich, sondern für seine Bezirksinsassen, seine und eure Brüder um Hilfe höchst bittend.

Der Herr Leopold Kordesch in Laibach, Redacteur dieser Zeitung, hat sich als Menschenfreund bereitwillig dazu erklärt, die eingehenden Beträge zu sammeln, sie an mich und an den hiesigen Marktvorstand zu überliefern und seiner Zeit die Namen und die Beträge zu veröffentlichen. Obervellach am 3. Juli 1848. Preschl, Bezirkscommissär.

## Nationalität und Muttersprache.

Unter den gegenwärtigen Bewegungen im Namen der Freiheit tritt nicht nur der Drang der Einzelnen, sondern auch das Streben ganzer Völker hervor, seine Individualität gegen Unterdrückung sicher zu stellen. (Es zeigt sich hier bei aller Centrifugalkraft im besondern, die Centripetalkraft im Allgemeinen.) — Wahrung, Hebung der Nationalität, und in Verbindung damit, Bildung und Geltendmachung der jedem Volke eigenthümlichen Sprache ist vielfach das Lösungswort, welches andererseits oft als Sprache des Separatismus verurtheilt, oder als Parole der Wühlerei und des Ausruhres verdammt wird. Ist aber jede Regung für Nationalität, ist jeder Eifer für Hebung seiner Muttersprache als Separatismus im schlechten Sinne zu bezeichnen? oder ist überall Wühlerei und Ausruhr hinter dem Vorhange zu wittern?

So wie jedem Menschen, — wenn er anders Mensch seyn will, — ein gewisses Gefühl, eine gewisse Achtung seiner selbst inwohnen muß, so gut ein Ich wahren darf und soll: gleichmäßig muß je-

dem Volke, wenn es nicht auf den Namen eines Volkes verzichten will, ein gewisses Nationalgefühl eigen seyn, und eben so gut darf und soll es seine Nationalität gegen Andere wahren. — Nur das Uebermaß in der Erhebung des Ich, wodurch der Mensch einerseits aus seinen eigenthümlichen Verhältnissen tritt, andererseits das Recht Anderer gefährdet, wird als das liebe Ich belächelt, oder als Selbstsucht, Herrschsucht, Ungerechtigkeit gerichtet. Auf gleiche Art ist auch nur das Uebermaß, die Uebertreibung in der Geltendmachung der eigenen Nationalität und Sprache, mit Hintansetzung oder Unterdrückung einer andern entweder nur gutmüthig zu belächeln, oder in gerechter Entrüstung zu verdammen. Man verargt daher dem Franzosen seinen Esprit français nicht, der Deutsche bildet sich nicht unbillig auf sein Deutschtum ein, der Italiener will dem Tedesco nicht unter den Füßen liegen. Dagegen wird das Uebermaß dem Franzosen als Gallomanie, dem Deutschen als Deutschthümelei, dem Italiener als wälscher Macaronismus verübelt, oder in sofern es auf Unterdrückung und Unterjochung anderer Nationen ausgeht, an demselben als Tyrannei verurtheilt.

Nun die Frage: Wenn der Slave für seine Nationalität erwacht, sich erhebt und Anerkennung derselben fordert, ist dieß alsogleich zu verdammen, oder dabei nur Separatismus, Wühlerei und Ausruhr zu suchen? Wahrung der slavischen, und speciell der czechischen, polnischen, illyrischen und slovenischen Nationalität im rechten Maße und im geschmackmäßigen Wege, ist gewiß nicht unbedingt zu verurtheilen. Auch sind die Worte: Czechenenthum, Illyrismus, Slaventhum und Panlavismus nicht so schnell als brandmarkende Namen zu betrachten. Sonst müßten die Deutschen ihr Deutschtum oder vielmehr ihren Pangermanismus, den sie nicht nennen mögen, aber doch nicht läugnen können, eben so gut verwerfen; denn für ihn ist eher und mehr Blut geflossen, als für den Panlavismus (man denke zunächst an Schleswig). Das Uebermäßige und Ungerechte in der Erhebung seiner Nationalität soll mit andern Worten und Zusätzen als: Slavomanie, Ultra-slavismus und dergleichen bezeichnet werden, so wie man von deutschen Ultra's, Magyaromanen u. spricht.

Wo sich jedoch in gegenwärtiger Zeit blutiger Kampf im Namen der Nationalität erhoben hat oder zu erheben sucht, ist dieß nicht voreilig nur auf Rechnung der nationalen Erhebung zu schreiben. Es sind meist andere Elemente dabei: einerseits Druck und Nichtachtung gemeinen Wohles, andererseits Herrschaft Einzelner oder ganzer Parteien, Republikanismus, Communismus und dergleichen. Oder hat in Paris, Mailand, Wien, Berlin und anderwärts nur Franzosenthum, Wälschthum und Deutschtum zu den Waffen gegriffen?

Ähnliche Ereignisse werden auch anderwärts nicht allein dem Slaventhum oder dem Panlavismus zuzuschreiben seyn, sondern zum Theil auch anderswoher erklärt werden müssen. Um specieller zu sprechen, wird auch das, was in gegenwärtiger Zeit in slovenischen Provinzen geschieht oder geschehen ist, nicht allein auf des Slovenenthums — sey es auch des Ultra-slovenenthums — sondern auch auf anderer mitwirkender Ursachen Rechnung zu setzen seyn, welche besondere Ursachen nicht genannt werden mögen, wobei also das Slovenenthum nur zum Deckmantel gebraucht worden ist. Manche Unordnungen, die in der Stadt und auf dem Lande vorgekommen sind, haben ihres Gleichen auch in nichtslavischen Ländern aufzuweisen, oder sind bloße Nachahmungen gewesen. Der slovenische Verein ist wenigstens in seiner spätern Constatuirung nicht im schlimmen Sinne panlavistisch, wie es seine Erklärungen bezeugen, mögen auch einzelne Mitglieder eigene Richtungen verfolgen. Die slovenische Geistlichkeit, welche ein Abgeordneter in Frankfurt überhaupt panlavistisch nennt, mag dieses Beiwort nur höchstwenigen Ultra's zu danken haben, da sie überhaupt nur mehr bei ihrem Berufe verharrt. Der Bauernstand selbst, dem es

doch am meisten daran gelegen seyn müßte, regt sich um die Aufhebung gewisser Lasten und Siebigkeiten weit mehr, als um die Einführung seiner Muttersprache ins Amtliche. In dieser Rücksicht hat sich der Slovener Glück zu wünschen, daß es in seinem Lande im Namen der Nationalität nicht zu offenem Aufruhr oder gar zum Blutvergießen gekommen, wie solche Makel (ob gerecht oder ungerecht, ist hier nicht zu entscheiden) anderen slavischen Nationalitäten aufgebürdet werden will. Möchte er sich des Glückes auch in Zukunft immer erfreuen. Uebrigens hat das deutsche Parlament, so sehr man es im Voraus verdächtigen wollte, die Rechte slavischer Völker innerhalb der deutschen politischen Grenzen anerkannt, und in der Sitzung vom 31. Mai wurde durch Beschluß den Slaven ihre Nationalität und Sprache gewährleistet. Man bemerke hierzu, wie in älterer Zeit die slovenischen Woiwoden ihre Vorträge selbst vor Kaiser und Reich in slavischer Sprache zu machen hatten.

P. Hisinger.

## W i e n.

Se. k. k. Majestät haben mittelst allerhöchsten Cabinettschreibens vom 14. Juni l. J., dem k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Kämmerer, Franz Grafen v. Gyulay, das Commandeur-Kreuz des k. ungarischen St. Stephan-Ordens zu verleihen geruhet.

Seine k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 30. Juni l. J., dem Director des medicinisch-chirurgischen Studiums und der landesfürstlichen Wohlthätigkeits-Anstalten in Salzburg, Dr. Carl Dizberger, den Titel eines kaiserlichen Rathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruhet.

Der interimistische Minister des Innern, welcher zugleich provisorisch die Präsidentenstelle im Minister-rathe versehen hat, hat am 8. d. diese Dienststelle in die Hände Sr. kaiserl. Hoheit, des durchlauchtigsten Erzherzogs Johann, als Stellvertreter Sr. Majestät, niedergelegt.

Der Minister des Aeußern und des kaiserlichen Hauses, Freiherr von Wessenberg, welcher den constitutionellen Formen gemäß bestimmt wurde, Se. kaiserliche Hoheit, den Erzherzog Johann, nach Frankfurt zu begleiten, um als verantwortlicher Minister die Verbindung zwischen dem durchlauchtigsten Stellvertreter Seiner Majestät und dem Ministerrath zu erhalten, hat für die kurze Dauer seiner Abwesenheit die Verfügung getroffen, daß alle, wesentlichere Gegenstände berührenden Berichte und Mittheilungen ihm nachgesendet werden, im Falle sie eine augenblickliche Erledigung erfordern sollten, darüber die Entscheidung des Ministerrathes eingeholt, die currenten Kanzleigeschäfte aber durch den Vorsteher der Kanzleien des Ministeriums des Aeußern, wie in andern Fällen, unaufgehalten zu besorgen seyen.

Die „Wiener Zeitung“ vom 7. Juli macht bei Gelegenheit der Ernennung des Erzherzogs Johann zum Reichs-Verweser folgende Betrachtungen:

Zwei große bedeutungsvolle Ereignisse bieten sich in diesem Augenblicke die Hand, und scheinen sich störend zu kreuzen. Erzherzog Johann ist Stellvertreter des Kaisers, mit ausgedehntester Vollmacht in Oesterreich; Erzherzog Johann ist Reichs-Verweser und Oberhaupt des deutschen Reiches. Se. kaiserl. Hoheit hat sich beiden Bestimmungen unterzogen, er wird beide übernehmen, beide haben nichts Widersprechendes, denn beide bezielen die Einheit und Kräftigung Deutschlands und die Befestigung Oesterreichs in seinem constitutionellen Baue, und in seiner eigenen Gliederung als eine der größten, edelsten und schönsten Bestandtheile Deutschlands. Nur die drängende Zeit bietet Schwierigkeiten und fordert Zustände.

Deutschland bedarf und begehrt schnell seinen Reichs-Verweser; Oesterreich kann den Prinzen nicht entbehren, der die Pforten seiner National-Versamm-

lung öffnen soll, damit Segen und Heil aus ihren Beschlüssen entspringe. Hier ist eine Vermittlung, ein Entgegenkommen unerlässlich, und es ist nicht schwer, denn jedes Opfer, welches der eine Theil bringt, ist dem Wohle des Ganzen gebracht, und nicht einseitige Interessen sind es, welche ausgeglichen werden sollen.

Der Erzherzog hat, mit der Entscheidungskraft, welche ein hervorragender Zug seines Charakters ist, beschlossen, dem Wunsche der Deputirten der deutschen National-Versammlung zu entsprechen und am 8. dieses für kurze Zeit Wien zu verlassen, um die ehrenvolle Bestimmung in Frankfurt anzutreten, zu welcher ihn die Wahl eines großen Volkes berufen hat. Seine kaiserliche Hoheit wird und kann aber in Frankfurt nur so lange verweilen, als es die ersten Functionen seiner neuen Würde unerlässlich machen. Der Erzherzog wird am 18. in Wien zurückgekehrt seyn, um den Reichstag an diesem Tage feierlich zu eröffnen, wenn derselbe sich bis dahin in seiner inneren Einrichtung constituirt hat, wie dieses zu hoffen ist. So wird keine Störung, kein nachtheiliger Aufschub eintreten, Oesterreich und Deutschland, für immer innig und fest verschmolzen, zeigen bei den ersten folgenreichen Beschlüssen, wie leicht es ist, sich zu einigen, wenn gleiche Gesinnung, gleiche Liebe für das Ganze zu Rathe sitzt. — Der Erzherzog tritt, der Zustimmung des Kaisers gewiß, die Reise am 8. an, das Ministerium wird sich während der kurzen Abwesenheit in enger Verbindung mit Seiner kaiserlichen Hoheit erhalten und die Sanction seiner Beschlüsse einholen. Der mit den Angelegenheiten Deutschlands vertraute und geachtete Minister Wessenberg wird den Erzherzog begleiten, und hier wird ein Stellvertreter dafür sorgen, daß in den wichtigen Maßnahmen seines Ministeriums keine Stockung oder Störung eintrete.

Der Reichstag und das Ministerium wird aber Sorge tragen, daß Alles vorbereitet werde, was jenen zum raschen und glücklichen Fortschritte führen kann.

Die „Wiener Zeitung“ vom 6. Juli berichtet Folgendes: Gestern Morgens um 10 Uhr verfügte sich der gesammte städtische Ausschuß und der Ausschuß der Bürger, Nationalgarde und Studenten im feierlichen Zuge in die Wohnung der Herren Deputirten der Frankfurter National-Versammlung. Nachdem sie die Herren begrüßt hatten, geleiteten sie dieselben zu den in Bereitschaft stehenden k. k. Hofwägen, und der ganze Zug setzte sich von der Kärntnerstraße aus in Bewegung. Vorne eine Abtheilung National-Garde, dann folgte der städtische Ausschuß zu Fuß, nach diesem kamen die Hofwägen mit den Deputirten; den Schluß machte der große Ausschuß der Bürger, Nationalgarde und Studenten, welchem wieder eine große Anzahl von Nationalgarden sich angeschlossen hatte. — Ueber den Stock-im-Eisenplatz, den Graben, Kohlmarkt und Michaelerplatz bewegte sich der Zug durch Spaliere der Nationalgarde und academischen Legion unter Glockengeläute, donnerndem Zurufen, Schwenken der Hüte und Lächer der unermesslichen Menschenmenge, mit der alle Plätze, Gassen und Häuser bis zu den Dächern hinan überfüet waren. Die an verschiedenen Plätzen aufgestellten Musikchöre spielten, die Trommeln wurden gerührt, die Gardien präsentirten das Gewehr, die Fahnen wurden geschwenkt, maßloser Jubel überall, Freude strahlte aus aller Augen; — ja Vielen, die den großen, für unser deutsches Gesamt-Vaterland so entscheidenden Augenblick erfaßten und ergriffen, entquollen Thränen der Rührung.

In der Kaiserburg, wo nebst der Nationalgarde auch ein deutsches Grenadier-Bataillon in voller Parade die Honneurs machte, erschollen bei der Ankunft der Deputation tausend und tausend Hoch! — Ueber die mit Teppichen belegte Stiege der sogenannten Reichskanzlei verfügten sich die Deputirten, gefolgt von den beiden Ausschüssen, in die Gemächer Sr. kais. Hoheit, wo sie alsogleich vorgestellt wurden. Se. kais. Hoheit waren umgeben von sämtlichen Ministern, den Gesandten aller deutschen Staaten und der

Generalität. Baron Andrian ergriff das Wort: „Die constituirende deutsche National-Versammlung übersendet Euer kaiserlichen Hoheit durch die hier anwesende Deputation ihren ehrerbietigen Gruß. — Gestatten Euer kaiserliche Hoheit mir, als Vice-Präsidenten der constituirenden National-Versammlung, den ersten Schriftführer derselben aufzufordern, daß er die Adresse verlese, welche die National-Versammlung an Eure kaiserliche Hoheit gerichtet hat.“

Nun erfolgte die Verlesung der Adresse durch Herrn Tuchs:

„Kaiserliche Hoheit!“

„Die constituirende National-Versammlung hat in ihrer Sitzung vom 28. Junius ein Gesetz über Einführung einer provisorischen Central-Gewalt für Deutschland angenommen, welches hieneben in Ur-schrift vorliegt, und ist zu dessen Ausführung heute zur Wahl eines Reichs-Verwesers geschritten.“

„Euer kaiserliche Hoheit, aus dieser Wahl als Reichs-Verweser hervorgegangen und unter lautem und wiederholtem Jubelruf der Versammlung öffentlich und feierlich proclamirt, geneigen aus dem beigefügten Protocoll-Auszuge sich vorzutragen zu lassen, daß die National-Versammlung sieben ihrer Mitglieder: ihren Vice-Präsidenten, den Freiherrn Victor v. Andrian aus Oesterreich,

ihren ersten Schriftführer Dr. Friedrich Tuchs von Frankfurt a. M.

Die Abgeordneten:

Carl Franke von Schleswig-Holstein;  
Dr. Johann Gustav Heckscher von Hamburg;  
Franz Raveaux aus Rheinpreußen;  
Herrmann v. Rottenhan aus Baiern, und  
v. Sauken-Tarputschen aus Preußen

dazu ausersehen hat, Eurer kaiserlichen Hoheit ehrfurchtsvollen Bericht von diesen Vorgängen zu erstatten.“

„Das Präsidium der Nationalversammlung vollzieht den ihm von derselben erteilten Auftrag, indem es die genannten Abgeordneten behufs ihrer formellen Beglaubigung bei Eurer kaiserl. Hoheit mit dem vorliegenden Schreiben und dessen Anlage versteht.“

„Es folgt seinem Gefühle, wenn es bei solcher Veranlassung die freudige Zuversicht ausspricht, mit der es die Leitung der deutschen Angelegenheiten für die nächste Zukunft in die Hände des Fürsten gelegt sieht, der vor allen andern dem Bedürfnisse der Einheit und Einigung unsers Vaterlandes in unvergessenen Worten öffentlichen Ausdruck zu verleihen wußte.“

Möge es Eurer kaiserl. Hoheit gefallen, unsere ehrfurchtsvollen Huldigungen mit bewährtem Wohlwollen entgegen zu nehmen.“

Frankfurt a. M. den 29. Juni 1848.

Das Präsidium der constituirenden National-Versammlung.

H. Gagern,

Soiron.

Andrian.

Nach erfolgter Ablese der Adresse trat Herr Heckscher vor und richtete folgende Worte an den Erzherzog:

„Eure kaiserliche Hoheit erblicken, wie gesagt, die Deputation, welcher die constituirende National-Versammlung den ehrenvollen Austrag erteilt hat, Eurer kaiserlichen Hoheit die Botschaft zu überbringen, daß sie, nachdem sie das Gesetz über die Gründung einer provisorischen Central-Gewalt für Deutschland angenommen, Eurer kaiserliche Hoheit zum Reichs-Verweser ernannt hat.“

„In diesem Eurer kaiserlichen Hoheit so eben überreichten Gesetze findet sich das große und achtungsvolle Princip ausgesprochen, daß das deutsche Volk in seiner National-Versammlung gesetzlich vertreten, und fortan und für alle Zukunft die Quelle, der Ursprung der obersten Central-Regierungs-Gewalt in Deutschland ist.“

„Die Unverantwortlichkeit des Reichs-Verwesers, die dasselbe Gesetz im Munde führt, bedeutet die Permanenz und Stabilität der obersten Reichsgewalt.“

»Die hohen Tugenden Euer kaiserlichen Hoheit, die Liebe des deutschen Volkes, das Vertrauen der gesammten Nation, sie waren es, welche die Wahl des Reichsverwesers auf Euer kais. Hoheit erhabene Person lenkten. Der Freudenruf, der Jubelgruß der Nation, haben die Wahl ihrer Vertreter bereits gutgeheißen.«

»Deutschland hofft und erwartet in Euer kais. Hoheit den biedern und treuen Wächter seiner öffentlichen Freiheiten, der Freiheitsrechte des Volkes, zu erhalten. Es sehnt sich darnach, unter Ihren erhabenen Auspicien, Ordnung und Vertrauen wiederkehren zu sehen, und in Ihrer gerechten und kräftigen Regierung eine würdevolle und Achtung gebietende Vertretung nach Außen zu finden. Ein Wunsch befeelt die ganze Nation, dem wir uns aus voller Seele anschließen; es ist der, daß Euer kaiserl. Hoheit sich entschließen mögen, den hohen Beruf anzunehmen, zu welchem ihre Liebe und Vertrauen Euer kaiserliche Hoheit erkoren hat. Der hohen Zusicherung dieser Annahme bleiben wir gewärtig.«

Hierauf erwiderten Se. kais. Hoheit:

»Meine Herren! Ich fühle mich geschmeichelt und geehrt durch die auf mich gefallene Wahl zu der wichtigen Stelle eines Reichs-Verwesers, welcher, wie die Bundesversammlung mir angezeigt hat, die deutschen Regierungen ihren Beifall gegeben haben.

»Das in mich gesetzte Vertrauen, das mir bewiesene Wohlwollen, legen mir große Verbindlichkeiten auf. Solche zu erfüllen ist mein sehnlichster Wunsch. Ich fühle im vollen Maße das Ehrenvolle und zugleich die Wichtigkeit und Schwierigkeit der mir übertragenen Würde. Möge mir Gott die nöthige Kraft geben, solcher zum Wohle des deutschen Vaterlandes zu entsprechen; möge mich hierin die Mitwirkung aller Vaterlandsfreunde gehörig unterstützen! Nur durch Einigkeit, gegenseitige Mäßigung, Uneigennützigkeit der Absichten und Liebe zur Gerechtigkeit gelangen wir zu dem erwünschten Ziele; Ich, meine Herren, ich bitte davon überzeugt zu seyn, bringe keinen andern Ehrgeiz mit, als dem gemeinsamen Vaterlande in meinem vorgerückten Alter meine letzten Kräfte zu weihen. In einer Verlegenheit befinde ich mich; diese entsieht aus meiner hiesigen Stellung. Sie hindert mich, jetzt schon genau den Zeitpunkt zu bestimmen, wo ich die Reichs-Verwesung werde antreten können. Ich werde ungehäumt mich mit dem Kaiser, meinem allergnädigsten Herrn, über die Art und Weise verständigen, wie ich die Pflichten meiner neuen Stellung mit dem mir von Ihm geschenkten Vertrauen vereinigen kann.«

Auf diese alle Herzen mit Entzücken und namenloser Freude erfüllende Antwort und Zusage Sr. kais. Hoheit nahm Andrian nochmals das Wort und sprach tiefsergriffen Folgendes:

»Die National-Versammlung empfängt durch uns mit Freude und Jubel die Zusicherung der Annahme von Seite Euer kais. Hoheit. Sie findet durch diese Zusicherung das Vertrauen gerechtfertigt, welches sie stets in die Vaterlandsliebe und in den echt deutschen Sinn Euer kaiserlichen Hoheit gesetzt hat.«

Se. kaiserliche Hoheit, der nunmehrige Reichsverweser Deutschlands, trat nun an der Hand der Deputirten, zu denen er noch das gewichtige Wort sagte: »Nun sind wir alle Brüder«, auf den großen Balkon und richtete einige kurze, aber herzzgewinnende Worte, in denen er seine echt deutsche Gesinnung und zugleich seinen Dank für die ihm bewiesene Theilnahme aussprach, an die auf dem Franzens-Platz versammelte Menge. Von den Wällen verkündeten Einhundert und Ein Kanonenschuß mit weithin hallendem Donner aller Welt die für Deutschland so unermesslich freundliche Kunde. Die Musikköre ließen das deutsche Lied ertönen, und unwillkürlich sang das viele Tausende zählende Volk auf dem Franzensplatze die erhebende Hymne mit. — Während dem em-

pfingen Se. kaiserl. Hoheit die Glückwünsche des diplomatischen Corps, der Minister, der Wiener Nationalgarde u. s. w. — Hierauf trat die Deputation den Rückweg an und wurde auf der ganzen Strecke wieder von tausendstimmigem Jubel begleitet. Von den Fenstern ihrer Wohnung sprachen die Herren Hecksher und Reyeaux. Hecksher sprach zuerst in ergreifender Rede über die große Stunde, die nun für Deutschland geschlagen, sprach seinen herzinnigen Dank den Wienern für die gastfreundliche Aufnahme, wie nicht minder für die so große, auf die unzweideutigste Weise geäußerte deutsche Gesinnung aus. Ihm folgte Reyeaux, der sich schon gestern in die Herzen der Wiener hineingesprochen hatte, und wurde mit unzähligen Hochs und Bravo's empfangen, oft unterbrochen und entlassen.

Namentlich erregte der Anfang seiner Rede die lebhaftesten Acclamationen; er sprach ungefähr folgende Worte: Wir haben nun so oft gesungen: »Was ist des Deutschen Vaterland« und ich hoffe, daß wir heute zum letzten Male so gefragt haben, denn seit der deutsche Johann an der Spitze der Deutschen steht, wissen wir, wo unser Vaterland ist u. s. w.

Alle Deputirten mußten sich wiederholt am Fenster zeigen; Allen wurden die herzlichsten Lebehochs gebracht, vor Allem dem »ersten deutschen Biedermann Johann«, wie ihn Herr Reyeaux sehr treffend nannte. Auch Schilling und Mühlfeld sprachen noch Einiges. Schilling sagte: Er habe den Wienern einen Gruß von 10.000 bairischen Pälzern zu überbringen, der von der versammelten Menge nun auch auf das herzlichste erwidert wurde. Mühlfeld sprach kurz aber kräftig von den Verdiensten des deutschen Parlaments und zog eine Parallele zwischen diesem und dem Wiener Congreß von 1815, die natürlich zu Gunsten des Frankfurter Tages ausfiel. Nicht enden wollends Hoch! Vivat! Bravo! schloßen für den Vormittag die höchst bedeutungsvolle Feier. —

**Böhmen.**

Die Prager Untersuchungs-Commission. Aus dem mitgetheilten Inhalte der amtlichen Berichte aus Prag ist der Stand der Dinge im Wesentlichen zu entnehmen. Da aber das Verfahren der Behörden vor dem Ausbruche des Aufstandes nicht näher angegeben ist, so hat der Ministerrath Bericht hierüber abverlangt.

Die Auslosung des illegalen und schwer compromittirten Ausschusses und die Aufhebung aller Verbindungen, welche unter dem Deckmantel der freien Association den Aufsehr hervorgerufen oder genährt haben, wurde vollkommen gebilligt, weil dadurch der erste Schritt zur Ordnung, welche die Freiheit bedingt, gethan ist. Die Landesbehörden haben bisher das Fortbestehen des Belagerungszustandes für nothwendig gehalten, um die Möglichkeit eines neuen Ausbruches abzuschneiden. Da aber nur dringende Gefahr eine außerordentliche und schwer drückende Maßregel dieser Art rechtfertigen kann und es insbesondere wünschenswerth ist, die militärische Regierung aufzuheben, um die Wahlen zum Reichstage frei vornehmen zu können, so hat der Ministerrath den Hofrath Carl Komers als Commissär nach Prag abgesendet, um den Belagerungsstand dann alsogleich aufzuheben, wenn ihn das General-Commando nicht für unerlässlich zur Erhaltung der Ruhe erklärt. Findet der Commissär nach eigener strenger Prüfung der Umstände es möglich, den Belagerungsstand aufzuheben, während das General-Commando auf der entgegen-gesetzten Ansicht beharrt, so ist sogleich die Anzeige durch den Telegraphen an das Ministerium zu machen, welches darüber entscheiden wird.

Die Frage über die rechtliche Zulässigkeit des von den Landesbehörden eingesetzten Ausnahmegerichtes liegt dem Justizminister zur Entscheidung vor.

Das Ministerium ist entschlossen allen Ungeheuerlichkeiten und Gewaltthatigkeiten, welche eine fried-

liche und blühende Provinz an den Rand eines verheerenden und blutigen Bürgerkrieges gebracht haben, mit Festigkeit und Kraft entgegen zu treten; es darf den Arm der strafenden Gerechtigkeit gegen diejenigen, welche an dem begangenen Frevel Schuld tragen, nicht hemmen, es erkenne aber ebenso es als seine heilige Pflicht an, die traurigen Folgen der Ruhestörung möglichst zu beseitigen und der Provinz die Segnungen der gesetzlichen Freiheit zu sichern.

**Ungarn.**

Die Abendbeilage zur »Allgemeinen österreichischen Zeitung« vom 2. Juli berichtet aus Temeswar v. 27. Juni: Hier treffen folgende Nachrichten ein, die ich Ihnen ungehäumt mittheile:

1. Die k. Civil- und Militärcommissäre Csernovitz und Grabowsky haben mit den bei Carlowitz und in den Römerschützen versammelten Auführern eine vorläufige Convention abgeschlossen, in Folge deren eine vollständige Pacification versucht werden wird.

2. Fast der ganze Gränzordon gegen Serbien ist aufgelöst, und in Weiskirchen kommen die Serben bereits mit Tabak und Salz zu Markte, welches letztere sie mit 4 kr. G. M. per Dka verkaufen.

3. Bewaffnete Serbenhaufen befinden sich in Pancsova und sind neuerdings in Erfowa eingedrungen, welcher Ort von ihnen besetzt gehalten wird. Uebrigens treten in Palanka, Rubin, Moldowa und Swiniza ungehindert bewaffnete Saven auf das dießseitige Gebiet, auf welchem sie bereits anfangen, öffentliche Rechte auszuüben.

**Königreich Baiern.**

Ein Privatschreiben aus München vom 2. d. M. meldet:

Churfürstin Leopoldini (siehe »Lob. Btg.« Nr. 80) hinterläßt ein Vermögen von 42 Millionen Gulden Conv. M.; in ihrem Reisewagen im Furgon, den sie bei ihrem Tode bei sich hatte, fanden sich 10 Millionen spec. österr. Metall., 3000 St. österr. Bank-Actien und 200,000 fl. Interessencoupons (?), welche sie in den letzten Jahren gewöhnlich selbst am 1. Juli in Wien eincaßirte. Vermuthlich wollte sie dieses Geld aus Oesterreich flüchten, allein das Schicksal hatte es anders beschloßen. Das bair. Ministerium hat nun ihr seit 32 Jahren genossenes Churfürstl. Wittthum, welches 4 Millionen fl. G. M. beträgt, aus dem Grund in Anspruch genommen, weil sie seit dieser Zeit eine zweitemorganatische Ehe mit dem Grafen Arco eingegangen und hiemit keinen Anspruch auf ihr fürstliches Wittthum seit dieser Zeit mehr hatte. Was ihr der König aus Familienrückichten stillschweigend auszahle, spricht jetzt der Staat in seinem guten Recht zurück und dieß macht in München einen sehr günstigen Eindruck. Es ist bereits Beschlag auf diese Summe gelegt.

**Cours vom 7. Juli 1848.**

		Bittelpreis
Staats-Guldverschreib	zu 5 pCt (in G. M.)	75 1/2
»      »      »	»      »      »	65 1/2
Carl. mit Verl. v. J. 1839	sur 250 fl. (in G. M.)	218 3/4
Wiener Stadt-Banco	» 1/2 pCt.	50
Obkurs der allgem. und ungar.	» 3 pCt.	—
Postämter der ältern Com.	» 1/2 pCt.	—
Sardinien-Schulden der in	» 1/2 pCt.	—
Vereins- und Wiener Anleihe	» 2 pCt.	40
»      »      »	» 3 1/2 pCt.	35
»      »      »	» 4 pCt.	—
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn	zu 1000 fl. G. M.	1090 fl. in G. M.
Actien der österr. Donau-Dampfschiff-	fabrik zu 500 fl. G. M.	498 fl. in G. M.

**Getreid-Durchschnitts-Preise**

in Paltach am 1. Juli 1848.		
Ein Wiener Morgen Weizen	4 fl.	12 fr.
»      »      »	»	»
»      »      »	»	»
»      »      »	»	»
»      »      »	»	»
»      »      »	»	»
»      »      »	»	»
»      »      »	»	»
»      »      »	»	»
»      »      »	»	»

Verleger: Ign. M. Edler v. Kleinmayr. — Verantwortlicher Redacteur: Leopold Kordesch.

Der heutigen Zeitung ist eine besondere Beilage angeschlossen.